Antrittsvorlesungen an der Universität Wien **20. 1. 2020, Großer Festsaal**

In ihren Begrüßungsworten verleiht **Vizerektorin Univ. Prof. Dr. Christa Schnabl** ihrer Freude Ausdruck, dass die Fachdidaktik an der Universität stark Flagge zeige. Sie ist in fast allen Fächern vertreten, allerdings kämpfe sie mit Nachwuchsproblemen. Den Studierenden müsse vermittelt werden, wie sie den Unterricht lebendig und interessant gestalten können.

Univ. Prof. Dr. Manfred Prenzel, Leiter des Zentrums für Lehrer/innenbildung, hebt ebenfalls die Bedeutung der Fachdidaktik hervor. Wissen müsse vorhanden sein, aber man müsse es auch transformieren können um bei den Schüler/innen das Interesse für das Fach zu wecken. Dazu sei eine professionelle Ausbildung notwendig, Lehrer/innen dürften sich nicht nur auf ihr Bauchgefühl verlassen.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Melanie Malzahn, Dekanin der philologisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät, meint, dass die Fachdidaktik keine ganz neue Wissenschaft sei, sie gehe auf das 19. Jahrhundert zurück. Sie sei als Teil der Sprachwissenschaft zu sehen und was sie leisten könne, müsse erforscht werden.

Ass.-Prof. Mag. Dr. Jutta Ransmayrs Antrittsvorlesung trägt den Titel „Sprachnormen im Spannungsfeld von Deutschunterricht und Gesellschaft. Herausforderungen für die österreichische Lehrer/innenbildung.

Zu Beginn zeigt sie den Satz „Die neuen Möbel sind unfleckbar“, der in einer Werbung verwendet wird. Mit dem Wort unfleckbar wurde bewusst gegen sprachliche Normen verstoßen um Aufmerksamkeit zu erregen.

Bei Sprachnormen gehe es um das sprachlich und grammatikalisch Richtige und den allgemein üblichen Gebrauch. Verschiedene Instanzen legen fest, was unter Bildungssprache Deutsch - auch als Hochdeutsch bezeichnet - zu verstehen sei. Zu diesen Instanzen zähle neben dem Sprachkodex oder Sprachexpert/innen auch der Deutschunterricht.

Beim Sprachgebrauch komme es aber immer auch auf die Situation an wer mit wem kommuniziere, welche Textsorte (SMS, WhatsApp, Erörterung usw.) verwendet werde.

Bei der Korrektur eines an sich völlig fehlerfreien Deutschaufsatzes durch Deutschlehrer/innen schwankten die Fehlerangaben zwischen 0 - 14 größeren Fehlern und 0 - 25 unterwellten Wörtern.

Wenn man das österreichische Wörterbuch, den Duden und den Duden für Zweifelsfälle zur Hand nehme, finde man mehrere richtige Möglichkeiten etwas auszudrücken:

Ich warte am Eck - ich warte an der Ecke. Es sollte mehrere solche Workshops geben - es sollte mehrere solcher Workshops geben. Alle Formen sind richtig!

Die Varianz im Deutschen sei sehr groß. Deutschlehrer/innen als Sprachnormautoritäten müssten ihre Entscheidungen immer gut begründen können. Je sicherer sie selbst in fachlichen Belangen auftreten umso souveräner sei der Unterricht. Je besser die Lehrperson, desto größer der Erfolg der Kinder, vor allem jener, denen alles nicht so leicht fällt.

Deswegen sei die Aus- und Fortbildung als Schlüsselstelle zu verstehen.

Ass.-Prof. Mag. Dr. Hannes Schweiger spricht zum Thema „Teilhabe durch Sprachen. Perspektiven für eine bildungsgerechtere Schule“.

Er betont zu Beginn, wie wichtig ihm Bildungsgerechtigkeit sei. Es gehe um Anerkennungsgerechtigkeit, Teilhabegerechtigkeit und Wertschätzung. Das selektive österreichische Schulsystem sei hier aber sehr hinderlich, denn es benachteilige vor allem die Kinder aus Migrantenfamilien mit schwachem sozio-ökonomischem Hintergrund. Er wünscht sich eine differenzfreundliche und diskriminierungskritische Schule, die Bildungsmöglichkeiten nicht beschränke.

Derzeit arbeitet er an einigen Forschungsprojekten mit.

1. Umsetzung der Deutschförderklassen an der VS Deckergasse

2. VWA Werkstatt. An der Vorwissenschaftlichen Arbeit gebe es viel Kritik, da viele Schüler/innen benachteiligt seien. An der Universität wurde ein Arbeitskreis zur VWA gegründet, der diese gemeinsam mit Complexity Science Hub (CSH) erforschen soll. Das Projekt wird vom Ministerium unterstützt.

3. Literatur in der sprachlichen Bildung. Schule soll ein kulturreflexives Lernen fördern um Diskurse in der zu erlernenden Sprache führen zu können. Die Literatur sei ein Angebot sich mit sprachlichen Normen auseinanderzusetzen. In der Literatur könne man eine fortwährende Realisation von Freiheit sehen.

Univ. Prof. Mag. Dr. Julia Hüttner befasst sich mit „Directions in English Language Education: Researching New Contexts“.

Sie hat den ersten Lehrstuhl für englische Didaktik, wo es um Lehrer/innenbildung und Erforschung des Lernens und Lehrens der Sprache geht. Man müsse Theorie und Praxis gut verbinden, denn Englisch gut zu können genüge nicht, um es auch gut unterrichten zu können. Sie erläutert die wissenschaftliche Forschungsarbeit in ihrem Bereich. Aus der Schulpraxis bringt sie als Beispiel wie unterschiedlich das Thema Meinungsverschiedenheit (disagreement) bei der mündlichen Matura behandelt wurde. Dazu werden Argumentationsmodelle vorgestellt.

In folgenden drei Bereichen gab es in den letzten Jahren wesentliche Änderungen was die englische Sprache in Österreich betrifft:

Ziele: Erreichen von professionellen Kompetenzen, Englisch als lingua franca, Englisch und andere Fremdsprachen

Lernen: großer Einfluss der Digitalisierung, gesteigerte Mobilität

Unterricht: Erhöhung des Lehrangebots für Englisch, mehr Fachunterricht in Englisch. In diesem Zusammenhang wird der CLIL Unterricht erläutert, der wissenschaftlich untersucht wird.

HTL Schüler/innen meinten, dass sie im Fachunterricht die technischen Ausdrücke erlernten, im Englischunterricht dagegen, wie man in der Freizeit spricht.

Die Österreicher halten sich für sprachfit in Englisch. 73% der Menschen über 15 geben an, dass sie sich zutrauen eine Konversation in Englisch zu führen, EU weit sind es nur 38%.